

Nr. 1/2
Jänner 2007
68. Jahrgang

P.b.b.
Erscheinungsort,
Verlagspostamt:
5020 Salzburg
Sponsoring-Post:
GZ 02Z031845 S

*Die Neue
Residenz mit
dem Glocken-
spiel – ab Juni
2007 das Salz-
burg Museum*



2007 wird ein Markstein für das Salzburg Museum

**Am 1. Juni 2007 öffnet das Salzburg Museum
in der Neuen Residenz nach intensiver Vorbereitungsarbeit
seine Pforten für das Publikum**

Von Erich Marx

Das Jahr 2007 stellt ohne Zweifel einen Höhepunkt in der nunmehr 173-jährigen Geschichte unseres Museums dar: Nach jahrzehntelangen Diskussionen und Planungen wird am 1. Juni das Salzburg Museum in der Neuen Residenz seine Pforten öffnen und seine Schätze in neuer und spannender Gestaltung auf mehr als 3.000 m² Ausstellungsfläche dem Publikum präsentieren.

Begonnen hat das Projekt der grundlegenden Neukonzeption des traditionsreichen Salzburger Muse-

ums Carolino Augusteum im Jahr 2000 mit der Eröffnung des Festungsmuseums, das kurz darauf mit dem Österreichischen Museumspreis ausgezeichnet wurde. 2001 eröffneten wir das neue Musikinstrumentenmuseum im Bürgerspital und bezogen das Studiengebäude an der Alpenstraße, das uns endlich den nötigen Platz für Kunstdepots, Werkstätten, Bibliothek und Büros bietet. Nach intensiver zweijähriger Vorbereitungszeit begannen 2003 die Bauarbeiten in der Neuen Residenz, die wir von

allen störenden Einbauten befreiten, umfassend renovierten und für die Museumsnutzung technisch bestens ausstatteten. Im Sommer 2005 feierten wir mit einer glanzvollen Gala-Nacht die Fertigstellung des Umbaus und im Herbst desselben Jahres die Eröffnung des Panorama Museums mit dem ausschließlich durch Spenden restaurierten Rundgemälde von Johann Michael Sattler sowie den einzigartigen Kosmoramen Hubert Sattlers. Am 26. Jänner 2006 startete die Ausstellung „Viva! MOZART“ als



erstes Großprojekt in den Museumsräumen der Neuen Residenz.

Angesichts der Realisierung dieser vielen Projekte, die nur durch großartige Leistungen des gesamten Museumsteams möglich waren, vergisst man fast, dass wir zusätzlich noch ein neues Steindepot mit rund 1.000 m² Nutzfläche, neue Werkstätten für unser fleißiges Handwerkerteam im Kühlhaus neben der Bürgerspitalkirche einrichteten, das Spielzeugmuseum im Bürgerspital modernisierten und die Räumung des gesamten alten Haupthauses bewerkstelligten.

Zusätzlich wurde die Inventarisierung unserer Sammlungen auf digitale Methoden mit Text und Bild umgestellt, die Alarm- und Sicherheitseinrichtungen konnten auf neuesten Stand gebracht und auch sonst modernste Technologie für die EDV- und Kommunikationseinrichtungen eingeführt werden. Neben all diesen Aktivitäten lief der Betrieb für Vorbereitung und Umsetzung der Ausstellungen auf vollen Touren, unser Verlag produzierte eine noch nie da gewesene Anzahl von Büchern und Katalogen, die zahlreichen Folder legen Zeug-

Im Rahmen eines Besuchs im Salzburg Museum können ab Juni 2007 auch die Stuckdecken der Prunkräume wieder bestaunt werden (im Bild der Tugendensaal)

nis ab von der Vielfalt der Veranstaltungen wie Vermittlungsprogramme, Museumsgespräche, Vorträge, Konzerte, Workshops, Führungen und Exkursionen.

Besonders erfreulich ist, dass die Freunde und Besucher unseres Hauses immer mehr werden, die Anzahl der Mitglieder des Museumsvereins kontinuierlich steigt, ebenso die Freude an freiwilliger Mitarbeit im Museum, ohne die wir vieles nicht mehr schaffen könnten. Herzlichen Dank an alle!

Mit dem Neubeginn in den prachtvollen Räumlichkeiten der Neuen Residenz im Herzen der Altstadt wird unsere Institution auch einen neuen Namen erhalten: **Salzburg Museum**. Es fällt uns nicht leicht, den lieb gewordenen aber fast unaussprechlichen alten Namen „Carolino Augusteum“ abzulegen. Wir werden unserer Tradition selbstverständlich verbunden bleiben, wollen aber mit frischem Wind, moderner Bezeichnung und einem neuen Erscheinungsbild in eine gute Zukunft gehen. Wir hoffen, dass Sie uns dabei weiterhin unterstützen und die Treue halten, denn wir haben noch viel vor.

Festakt für Univ.-Prof. Dr. Franz Fuhrmann in der Neuen Residenz

Zu einem ganz besonderen Jubiläum kamen am 4. Oktober Vertreter des Museums, der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und der Universität Salzburg zusammen – galt es doch, (etwas verspätet) den 90. Geburtstag von Univ.-Prof. Dr. Franz Fuhrmann zu feiern.

Mit alterslosem Elan bedankte sich der Jubilar für die Laudatio von Univ.-Prof. Günter Brucher und die ergreifenden Worte von Alt-Museumsdirektorin Dr. Friederike Proding, und so mancher ehemalige Student fühlte sich in seine Studienzeit bei Prof. Fuhrmann zurückversetzt, auch wenn diese schon einige Jahrzehnte zurückliegt ... rwl



Naive Plastik aus Polen

Schenkung von Regierungsrat Wilfried Marbach,
Zell am See, an die Volkskundliche Abteilung
des Salzburg Museums

Von Ernestine Hutter

Am 24. Oktober 2006 hat Herr Regierungsrat Wilfried Marbach aus Zell am See seine Sammlung „Polnische Volkskunst“, die über 100 Skulpturen, Kleinplastiken und Reliefs umfasst, als Schenkung an die Volkskundliche Abteilung des Salzburg Museums überreicht. Die Übergabe an Herrn Direktor Dr. Erich Marx und Kustodin Dr. Ernestine Hutter fand im Salzburger Volkskunde Museum im Monatsschlössl in Hellbrunn statt.

Mit dem Sammeln naiver Plastik aus Polen hat Herr Regierungsrat Marbach Anfang der 1970er Jahre begonnen. Besonders in den Jahren zwischen 1981 und 1984 konnte er wesentliche, die naive Plastik des 20. Jahrhunderts in Polen prägende Werke erwerben. Auf seinen vielen Reisen nach Polen knüpfte er Kontakte zu nahezu allen namhaften Künstlerpersönlichkeiten dieser Sparte. Er scheute keine Mühe, diese in ihren oft abgelegenen Heimatdörfern ausfindig zu machen. Doch in ihrer Zurückgezogenheit, in der sie lebten – weitgehend noch unentdeckt vom internationalen Kunstmarkt –, war kaum einmal einer bereit, sich von einer seiner Skulpturen zu trennen, um sie dem Sammler gegen Geld zu überlassen. War Marbach endlich glücklicher Besitzer einer Figur, so bedeutete es keine geringe Plackerei für den Sammler, diese unversehrte nach Hause zu bringen. Es ist also kein Wunder, dass für den Sammler Marbach jede der Figuren mit einer eigenen Geschichte, einer bestimmten Episode, die zu ihrer Erwerbung führte, behaftet ist.

Zum Wert und zur Charakterisierung der Sammlung seien einige

wenige von den vielen Glanzlichtern, die die Sammlung umfasst, herausgegriffen.

Der „Sämann“, Höhe 43 cm, ist ein Werk von Adamski Marian. Der 1929 im Dorf Sobiska geborene Künstler ist von Beruf Landwirt und hat 1965 begonnen, Heiligenfiguren und weltliche Figuren zu schnitzen. Ausstellungen in Oslo, Stockholm, Berlin, Köln und Düsseldorf machten ihn über die Grenzen Polens hinaus bekannt. Seine Werke sind in Sammlungen und Museen des In- und Auslandes vertreten. Ähnlich in sich geschlossen präsentieren sich die Figuren „Jude mit Ziege“ (Höhe 20 cm), „Dorfschulze“ (Höhe 22 cm) und „Frau des Dorfschulzen“ (Höhe 21 cm) von Zeglinski Mieczyslaw. Der 1922 geborene Künstler ist ebenso Land-

wirt von Beruf und hat sich vorwiegend auf kleine Figuren mit ländlicher und sakraler Thematik konzentriert.

Naive Kunst reiner Prägung vermittelt die Reliefplatte „Einzug Jesu in Jerusalem“ (54 x 50 cm) von Chojeta Bronislaw, geboren 1932. Der überdimensional großen Figur des auf einem Esel reitenden Jesus wird ein Teppich gebreitet, in kindlicher Einfalt verfestigt er sich zur Treppe, um den Blick hinauf zu führen zu einer Kulisse, die eindrucksvoller nicht sein könnte – gebildet aus Köpfen und Augenpaaren, staunend und ehrfurchtsvoll zugleich die Szene rahmend. Der Künstler absolvierte vier Klassen Grundschule, bevor er sich als Bauer, Zimmermann und Maurer verdingte. Er schnitzt seit 1970.

Kustodin
Dr. Ernestine
Hutter und
Direktor
Dr. Erich Marx
mit Geschenk-
geber Reg.-Rat
Wilfried
Marbach



Bild: Bernhard Strobl

Der Bauer und Waldhüter Mucha Szczepan (1908–1983) ist eine Schnitzerpersönlichkeit von extremer Eigenwilligkeit. Seine Figuren sind massig, grobschlächtig, meist dunkelbraun gestrichen und stehen auf klobigen Füßen. Mit ihren hervorstechend weißen Augen besitzen sie etwas von der Bedrohlichkeit primitiver Kultbilder. Zu seinen frühesten Arbeiten gehören Gesichter und Fratzen, die er als Zeichen der Abwehr in Latten und Pfosten des seinen Hof umgebenden Zaunes schnitzte. Viele Jahre lang hatte er sich geweigert, seine Skulpturen zu verkaufen oder auszustellen, mit der Begründung, dass er sie nur für sich gemacht habe und sie für ihn eine besondere Bedeutung hätten. „Zamysłony“ – „In Gedanken versunken“ (Höhe 42 cm) – nennt er den hockenden Mann. Skurril, ja irritierend muten die beiden Details an – ein kleiner Kopf, der ihm als Stütze für seinen Arm dient, vor allem aber der Gegenstand, auf

Natalie Gal und Bernhard Girardi (im Bild unten) von der Tanzgruppe „Musica et Saltatoria“ zeigten bei der in Kooperation mit der Schatzkammer Land Salzburg (Prof. Alfred Winter) veranstalteten Matinee am 11. 11. historische Tänze

dem er hockt, denn dieser hat die Form einer weiblichen Gestalt angenommen!

Über die Anfertigung von Spielzeug gelangte Zegadlo Adam (geb. 1910) zur naiven Plastik. 1962 begann er, Holzfiguren zu schnitzen, die zum Bedeutendsten gehören, was im Bereich der naiven Plastik in Polen je geschaffen wurde. Er zählt heute zu den bekanntesten Künstlern des Landes. Seine Skulptur „Hl. Georg, den Drachen tödend“ (Höhe 55 cm) ist weitgehend aus einem Block geschnitzt, was eher selten für die Werke von Zegadlo ist. Vielmehr liebt er es, sie aus einer Fülle von Einzelteilen zusammenzustellen – ein System, das ihm wohl von der Spielzeugherstellung vertraut war. Viele seiner Werke befinden sich in Museen und privaten Sammlungen im In- und Ausland, so in Frankreich, in der Schweiz oder in Deutschland.

Die Sammlung ist dahingehend so einzigartig, dass es sich bei den

Werken nicht um anonyme Volkskunst handelt, sondern alle mit dem Namen bedeutender Künstlerpersönlichkeiten – die ca. 100 Plastiken nennen fast ebenso viele Herstellernamen – verbunden sind. Darüber hinaus macht die Sammlung auch deutlich, dass der Begriff naive Kunst – der allenthalben eigentlich immer nur im Sinne naiver Malerei verwendet und verstanden wird – auch im Bereich plastischer Bildwerke ihren Niederschlag findet.

Schenkungen sind rar geworden. Umso größer war auch die Freude bei Dir. Dr. Erich Marx über diesen Zuwachs, der an alte Zeiten erinnert: „Das ist eine gute Tradition in Salzburg, dass Menschen ihre Sammlungen dem Museum zum Geschenk machen und damit für die Nachwelt erhalten.“

Die Präsentation der Sammlung wird Thema einer der nächsten Sonderausstellungen im Volkskunde Museum im Monatsschlössl sein.

Musikalischer Wettstreit zwischen Mozart und Haydn



Bild: Dr. Erich Marx

Passend zum Faschingsbeginn am 11. 11. wurde im Ständesaal der Neuen Residenz ein ganz besonderer Hörgenuss geboten. Menuette von Michael Haydn und die Interpretationen durch W.A. Mozart boten den zahlreichen Konzertbesuchern die Möglichkeit zum direkten Vergleich der beiden Komponisten. Mitglieder des Ensembles „Musica et Saltatoria“ zeigten dazu Tänze, wie sie auch zur Mozart-Zeit auf Faschingsbällen und Redouten aufgeführt wurden.

Die Menuette stammen aus einer handschriftlichen Sammlung, die vom Salzburger Museum Carolino Augusteum/Salzburg Museum 1988 angekauft werden konnte. Direktor Marx stellte eine CD in Aussicht, auf der eine Auswahl der insgesamt 133 Stücke zu hören sein wird.

Susanne Guderna

Ausflug der Ehrenamtlichen Mitarbeiter ins Kloster Michaelbeuern

Der alljährliche „Sonntagsspaziergang“ fand heuer bei strahlendem Herbstwetter statt und ging in den Salzburger Flachgau

Von Hans Bayr



Bilder (v): Dr. Renate Wornisch-Langenfäller

Am Sonntag, 15. Oktober 2006, war es wieder so weit: Direktor Dr. Erich Marx hatte zum alljährlichen Ausflug der freiwilligen Mitarbeiter des Aufsichtsdienstes eingeladen. Schon traditionell war ein Kloster in der Umgebung von Salzburg das Ziel des „Sonntagsspaziergangs“. Im Benediktinerkloster Michaelbeuern führte Abt Mag. Johannes Perkmann OSB, der erst vor kurzem dieses Amt von Abt Nicolaus Wagner übernommen hatte, unsere Gruppe durch die Klosteranlage und beeindruckte alle nicht nur durch seine Fachkenntnis, sondern vor allem mit seiner charismatischen Persönlichkeit. Die Fahrt ging weiter zum Gasthaus Schlössl in Weitwörth. Nach der Besichtigung der Kirche

St. Pankraz mit Mag. Peter Husty kehrte die Gruppe im idyllischen Salettl ein. Gestärkt und mit dem Vorsatz, wieder ein Jahr ehrenamtlich für das Salzburg Museum tätig zu sein, kehrten die Teilnehmer nach Einbruch der Dunkelheit nach Salzburg zurück.

Aufsichtsdienst leisten derzeit etwa 40 Mitglieder des Museumsvereins, die sich freiwillig dazu gemeldet haben. Die Damen und Herren sind jeweils am Dienstag und Mittwoch von 9 bis 13 und von 13 bis 17 Uhr im Panorama Museum eingeteilt, wobei jeder ungefähr alle sechs Wochen „dran“ ist.

Wenn Sie unsere Gruppe ergänzen möchten, können auch Sie sich bei Geschäftsführer Dr. Hans Bayr Tel. 0662-42 03 21 oder jeden Don-

Die Gruppe der ehrenamtlichen Mitarbeiter mit Geschäftsführer Dr. Hans Bayr und Dir. Dr. Erich Marx (l.) und Abt Johannes (Mitte) im Klosterhof

nerstag Nachmittag (Bürostunden: 15 bis 18 Uhr) bei Frau Dr. Andrea Lämmerhofer, Tel. 0662-62 08 08-123, mit Angabe von Namen, Adresse und Telefonnummer melden.

Abt Johannes erläutert die Geschichte von Michaelbeuern anhand eines Modells



Ausgrabung Tamsweg

Auf der Spur der Slawen im Lungau

Ein Kooperationsprojekt der Salzburger Landesarchäologie und des Österreichischen Forschungszentrums Dürrnberg erforscht die slawische Besiedlung des Lungaus

Von Klaus Heitzmann, Raimund Kastler und Stefan Moser

Kleine Ursachen haben häufig große Wirkungen – Wir brauchen hier nicht das gemein bekannte Beispiel des Schmetterlings zu bemühen, dessen Flügelschlag an anderer Stelle des Globus einen Wirbelsturm auslöst. Manchmal liegen die Überraschungen einfach im Garten hinter dem Haus. So auch im Falle der jüngsten archäologischen Entdeckungen in Tamsweg.

Als 1960 im Garten der Kunstschmiede Apfelknab anlässlich von Fundamentarbeiten des Nachbarn Horst Grundnigg fünf bis sechs vollständige menschliche Schädel und weitere Skeletteile auftauchten, verständigte man zunächst die Gendarmerie. Die geborgenen menschlichen Überreste wurden nach Salzburg bzw. Wien zu weiteren Untersuchungen geschickt. Als diese mehr oder weniger kommentarlos zurückkehrten, fanden sie ihre letzte Ruhestätte in der Gruft der Kapuziner.

Erst ein erneuter Fund menschlicher Knochen im Jahr 2004 rief die Forschung auf den Plan. Durch Vermittlung des Lungauer Heimatmuseums Tamsweg wurde von der Landesarchäologie eine Radiokarbon-Datierung des Knochenmaterials beauftragt. Die Datierung der Funde in das Frühe Mittelalter, genauer gesagt zwischen 770 und 980 n. Chr., ließ Archäologen und Historiker aufhorchen. Mit einem Schlag wurde hier die früheste bekannte Siedlungsgeschichte von Tamsweg um 200–300 Jahre zurückgedreht.

Eine für Juli 2006 angesetzte Probegrabung sollte Klarheit schaf-

fen, ob es sich hier um eine sekundäre Verlagerung von Skeletteilen oder um einen regelrechten Befund des Frühen Mittelalters handelte.

Zugleich erfüllte diese Sondierung noch einen weiteren Zweck: Auch Ausgrabungs- und Dokumentationsmethoden entwickeln sich weiter. Als Stand der Technik gilt die Ausgrabung entsprechend den natürlichen Schichten, wobei jede getrennt als dreidimensionales Objekt dokumentiert wird. Die Aufnahme der Einzelbefunde erfolgt heute durch digitale Vermessungs- und Dokumentationsmethoden.

Das Österreichische Forschungszentrum Dürrnberg hat bereits längere Erfahrung in diesen neuen Techniken und verfügt über eine entsprechende Geräteausstattung.

Im Sinne einer gemeinsamen Ressourcennutzung wurde daher diese Ausgrabung als Kooperationsprojekt durchgeführt. Da die projektbezogene Anstellung von Grabungsmitarbeitern über die Strukturen des Landes seit 2005 nicht mehr möglich ist, unterstützt das Österreichische Forschungszentrum Dürrnberg interimistisch den Landesarchäologen auch durch die Übernahme der Personalverrechnung, bis eine tragfähige Lösung für die Zukunft gefunden werden kann. Herrn Dir. Mag. Kurt Zeller sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Unter regem Anteil des Grundbesitzers wurden im Garten der Familie Apfelknab schachbrettartig die Grabungsflächen angelegt, um

Freilegung der seicht unter der rezenten Rasenkante befindlichen Skelette. Die Steinkonzentrationen stammen von Pfostengruben aus dem 20. Jahrhundert, die die Bestattungen stören



Bild: Mag. Klaus Heitzmann



Bild: Egon Leitner

milianszelle bei Bischofshofen von den eindeutig als Nachbarn bezeichneten Slawen überfallen. Weitere Auseinandersetzungen zwischen Bayern und Slawen finden in der Sage der Schlacht auf der Blutigen Alm an der Lungauer/Kärntner Grenze ihren Niederschlag.

Die slawisch-karantansische Auf siedlung im Lungau ist primär im Namensgut belegt. Den slawischen Ortsnamen Göriach oder Göra – „am Berg“ – trägt auch jener Hügel im Norden von Tamsweg, an dessen Fuß die vorliegenden Skelette gefunden wurden.

Der archäologische Nachweis dieser Volksgruppe in Salzburg war bislang hingegen dürftig. Die nicht näher dokumentierten, frühmittelalterlichen Gräber von Zederhaus und ein im Gemeindegebiet von Mariapfarr aufgelesener Scherben mit Wellenmuster galten als die einzigen faktischen Belege. Mit den neuen Funden ist hier nun erstmals der gesicherte Nachweis slawischer Siedler gelungen.

Wie Gespräche mit den Anwohnern ergaben, wurden weitere nicht näher dokumentierte Skelettfunde umliegend auf der Nordterrasse des Leisnitzbaches beobachtet. Die Toten im Garten der Schmiede Apfelknab sind daher als Teil eines oder mehrerer Gräberfelder zu verstehen.

Noch völlig im Dunkeln liegt die siedlungstopographische Einordnung des Gräberfeldes. Unter bairischem Einfluss waren die slawischen Karantanen im 8. Jahrhundert christianisiert worden. Nach anfänglichem Festhalten an Gefäßbeigaben werden in einer zweiten Stufe die Toten nur mehr in ihrer Tracht und mit dem persönlichen Schmuck, zumeist in Ost-West-Richtung beigesetzt.

Wie das annähernd gleichzeitige karantansische Gräberfeld von Villach–Puch belegt, ist die Verbindung mit einer Kirche zunächst nicht notwendig. Die Bestattung erfolgte in der Nähe des zentralen Hofes. Erst mit dem weiteren Ausbau der kirchlichen Organisation im fortgeschrittenen 9. Jahrhundert

einen Eindruck über die Größe und Ausdehnung des archäologischen Befundes zu erhalten.

Während ein im Westen des Gartens angelegter Schnitt nur mehr nachträglich verlagerte Skelettreste erbrachte, erwies sich eine Sondage wenige Meter östlich der Fundstelle des Schädels als Glücksgriff.

Nur rund einen halben Meter unterhalb der Rasennarbe traten die ersten ungestörten Skelettfunde zu tage. Die Toten lagen auf dem Rücken ausgestreckt, nach Osten ausgerichtet, in parallelen Reihen. Der stark lehmige Boden hatte sämtliche organischen Spuren des Beisetzungsritus getilgt. Die eng am Körper anliegenden Arme und die zueinander geneigten Beine lassen eine Beisetzung in Leichentüchern vermuten. Ob vereinzelt im Umfeld der Bestattungen gefundene Eisennägel zu Sargkonstruktionen gehörten, muss unsicher bleiben.

Zusätzlich zu den naturwissenschaftlichen Analysen geben die Funde die wesentlichen Informationen zur chronologischen Stellung und zu einer ethnisch-kulturellen Einordnung. Die Toten im Garten

der Schmiede Apfelknab hatten keinerlei zusätzliche Beigaben mit im Grab. Sie waren jedoch in ihrer Tracht beigesetzt und trugen kurze Eisenmesser an der Hüfte oder im Bereich der linken Schulter.

An Schmuck treten einfache Drahtohrringe aus Bronze im Schulterbereich auf. In einem Fall wurde ein bandförmiger, offener Fingerring aus Bronze gefunden. Eine Bestattung wies zusätzlich noch eine mit kleinen Buckeln verzierte Scheibenfibel aus dünnem Bronzeblech auf.

Die nächsten Vergleiche bieten Objekte einer nach dem Gräberfeld von Köttlach in Niederösterreich benannten Kulturstufe, und zwar nach deren älterem Horizont (Köttlach I, zweite Hälfte 9. bis erste Hälfte 10. Jahrhundert). Gemeinhin wird diese Stufe mit den Slawen verbunden.

Von Niederösterreich aus besiedelten die Karantanen im 6. Jahrhundert den südöstlichen Alpenbereich. Vermutlich im Laufe des folgenden Jahrhunderts schoben sie ihren Einflussbereich nach Nordwesten vor. Zwischen 720 und 730 und nochmals 820 wird die Maxi-

Besuch der Ressortchefin Kulturelles Erbe, LR Doraja Eberle, und des Tamsweger Bürgermeisters auf der Ausgrabung (v.l.n.r. LR D. Eberle; R. Kastler, Landesarchäologe/ Salzburg Museum; S. Moser, Österreichisches Forschungszentrum Dürrnberg; K. Zeller, ÖFD/ Keltenmuseum Hallein; Bürgermeister Ing. A. Langkmayer, Tamsweg)

wurden die Toten um die Kirche bestattet.

Während die früheste urkundliche Erwähnung von Tamsweg aus der Zeit um 1160 stammt, lässt sich die rund 100 Meter von der Fundstelle entfernte Dekanatskirche zum Hl. Jakob d. Ä. nur bis 1231 zurückverfolgen.

Neue Erkenntnisse führen zu neuen Fragen – eine Präsentation der Zwischenergebnisse durch Landesarchäologie und Salzburg Museum ist für das Frühjahr 2007 in Tamsweg geplant.

Letzte Chance für Mozart

Die Ausstellung „Vivaldi MOZART“ ist nur mehr bis 7. Jänner geöffnet (täglich 9–18, Do 9–20 Uhr). Nutzen Sie noch die Gelegenheit, als Gast das Geburtstagsfest für den großen Komponisten zu besuchen! *rwf*

Sehr geehrte Mitglieder des Salzburger Museumsvereins!

Sie erhielten bereits mit getrennter Post den Mitgliedsausweis für das Jahr 2007 sowie den Erlagschein zur Begleichung des Mitgliedsbeitrags.

Nachdem der Mitgliedsbeitrag über viele Jahre gleich geblieben ist, mussten wir mit Beschluss der Jahreshauptversammlung 2006 nun doch eine Erhöhung durchführen und bitten dafür um Ihr Verständnis. Die Mitgliedsbeiträge pro Kalenderjahr sind nun für Erwachsene 28.- Euro, für Senioren und Studenten 14.- Euro sowie für Familien 36.- Euro.

Bitte wenden Sie sich für Rückfragen an unser Büro, das jeden Donnerstag von 15 bis 18 Uhr besetzt ist. Frau Dr. Andrea Lämmerhofer ist für Sie unter der Tel.-Nr. 0662-62 08 08-123 zu erreichen. Außerhalb dieser Zeiten steht Ihnen Frau Dr. Renate Wonisch-Langfelder, Tel. 0662-62 08 08-722 gerne für Auskünfte zur Verfügung.

Mit dieser Ausgabe der „Museumsblätter“ erhalten Sie das Veranstaltungsprogramm für den Zeitraum Jänner bis Mai 2007. Bei Redaktionsschluss konnten noch nicht alle Termine für unsere Vereinsmitglieder fixiert werden, wir werden daher weitere aktuelle Führungen und Veranstaltungen bis Ende Mai in den beiden nächsten Ausgaben der Museumsblätter veröffentlichen. Mit der Neueröffnung des Salzburg Museums in der Neuen Residenz erhalten Sie das Programm dann wieder wie gewohnt alle zwei Monate.

Sollten Ihr Name oder Ihre Anschrift unvollständig oder fehlerhaft sein oder Ihr Partner nicht als Familienmitglied aufscheinen, informieren Sie uns bitte unter Tel. 0662-62 08 08-123 (Donnerstag Nachmittag, Dr. Andrea Lämmerhofer) oder per mail unter: salzburger.museumsverein@smca.at, damit wir den Fehler in unserer Datei beheben können. *rwf*

OFFENLEGUNG LT. MEDIENGESETZ § 25:
Medieninhaber:
Salzburger Museumsverein (100 %), Vereinsziel und grundlegende Richtung der Museumsblätter: Als Informationsblatt des Salzburger Museumsvereins fördern die „Museumsblätter“ alle Belange des Salzburg Museums. Die Museumsblätter setzen sich für das Salzburg Museum ein, werben für den Museumsbesuch, um dadurch das Interesse der Bevölkerung zu wecken und wach zu halten. Der Verein wird nach außen durch seinen Präsidenten, DI Josef Reschen vertreten.

■ IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Salzburger Museumsverein, Salzburg, Mozartplatz 1, Tel. 0662/62 08 08-722, Fax 0662/62 08 08-720, e-mail salzburger.museumsverein@smca.at.
Redaktion: Dr. Renate Wonisch-Langfelder und Eva Maria Feldinger, Layout: Eva Maria Feldinger, Layout-Entwurf: Fritz Pürstinger, Druck: Druckerei Roser, Salzburg.
Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

neue mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Georg Astner, Salzburg
Herlinde Ausserleitner, Salzburg
Sabine Bernegger, Wien
Ernst Billinger, Adnet
Eva-Maria Bruckbauer, Salzburg
Mag. Heidemarie und Dr. Georg Brunner, Salzburg
Mag. Christine Dullnig, Salzburg
Irmgard Fellingner, Grödig
Ilse Fitzka, Salzburg
Birgit Gassner, Gartenau
Erika und Günter Geisselbrecht, Seekirchen
Hartwig Gollackner, Zell am See
Hildegard und Johann Gschaidner, Salzburg
Mag. Renate Gusner-Pfeiffer, Salzburg
Erhard Häberle, Stuttgart
Christine Haderer, D-Freilassing

Helga Herbst, Siezenheim
Inge Herglotz, Glaserbach
Friedrich Hoch, Salzburg
Karin Horn, Elsbethen
Friedrich Hürner, Elsbethen
Elsa und Johann Innerlohinger, Salzburg
Peter Kent, Salzburg
Martina Koller, Salzburg
Susanne Koschitz, Wien
Walter Lassnig, Salzburg
Helmut Marsche, Oberalm
Ludwig Mondl, Salzburg
Eva Pollak, Salzburg
Eva und Jochen Reuner, D-Bad Reichenhall
Eva und Franz Rutzen, D-Ruhpolding
Stefanie Schallmoser, Salzburg
Simone Schuh, St. Leonhard

Michaela Schürer, Salzburg
Mag. Marlis Schwaiger, Salzburg
Ursula und Josefine Sellner, Salzburg
Heidi Stadlinger, Salzburg
Erna und Karl Ludwig Starzer, Anif
Maria Elisabeth Steinacher, Salzburg
Gerd Stolle, Salzburg
Eva Svoboda, Hallwang
Helga Tiefengrabner, Oberndorf
Elfriede und Walter Völker, Salzburg
Sibylle und Bernd Wagner, D-Seelbach
Rickard Weger, Salzburg
Gerda und Norbert Weiss, Neumarkt

SALZBURGER

**MUSEUMS
VEREIN**